

Raw Frand zu Paraschat Schoftim 5780 und Rav Lam zum Monat Elul 5780

Raw Frand zu Paraschat Schoftim:

Nationale Tragödie verdrängt persönlichen Verlust

Der Wochenabschnitt *Schoftim* (Richter) beinhaltet eine Wiederholung der Gebote bezüglich der "Städte der Zuflucht" (Arej Miklat). Wenn jemand einen Menschen unabsichtlich (*be'Schogeg*) tötet, hat der nächste Verwandte bzw. Angehörige des Opfers das Recht, Vergeltung zu nehmen und diesen "unabsichtlichen Mörder" umzubringen - sofern dieser nicht in die Stadt der Zuflucht (*Ir Miklat*) flieht, wo es dem "Bluträcher" (*Go'el Ha'Dam*) verboten ist, ihn zu belangen. Der unabsichtliche Mörder muss bis zum Tode des Hohepriesters (*Kohen Gadol*) in dieser "Zufluchtsstadt" bleiben [Bamidbar 35:28]. Sobald der Hohepriester stirbt, steht es dem unabsichtlichen Mörder frei, die Zufluchtsstadt zu verlassen - und der Bluträcher darf ihn nicht mehr anrühren.

Der *Rambam* (Maimonides) diskutiert diese Gesetze in seinem Buch *Moreh Newuchim* (Führer der Unschlüssigen). Nach seiner Auffassung ist es verständlich, dass wenn der Hohepriester noch fünfzig oder sechzig Jahre nach diesem Vorfall weiterlebt, der Bluträcher genügend Zeit gehabt hat, sich "abzukühlen" und nicht mehr so aufgebracht sein wird, wenn er die Person frei herumlaufen sieht, die für die Tötung seines Bruders (bspw.) verantwortlich ist. Doch der *Rambam* fragt, was passiert, wenn der Hohepriester nur eine Woche oder einen Monat nach dem Tod des Bruders dieses Bluträchers verstirbt. Wie und warum sollte der Tod des Hohepriesters die verständliche Wut des *Goel Ha'Dam* beeinflussen? Wir haben ein Prinzip, dass ein Toter in den ersten zwölf Monaten nach seinem Ableben nicht vergessen wird - zumal wir in dieser Zeit auch täglich das Kaddisch der Waisen (Heiligungsgebet, das von den Waisen zugunsten des Toten gesprochen wird) sagen. Daher sollte doch vielleicht über den unabsichtlichen Mörder eine Minimalstrafe von ZWÖLF MONATEN Aufenthalt in der Zufluchtsstadt verhängt werden!

Der *Rambam* erklärt, dass der Hohepriester die meist geehrte und geliebte Person des ganzen Volkes war. Sein Tod war eine nationale Tragödie auf höchster Ebene. Es ist die menschliche Natur, schreibt der *Rambam*, dass das Eintreten einer "grösseren" Tragödie die psychologische Auswirkung "kleinerer" Tragödien verdrängt. Zum Beispiel nehme man an, dass jemandem am 8.

August das Getriebe seines Wagens kaputtgeht. Er wird verärgert sein. Es wird ihn eine Menge Geld kosten. Er ist wütend, usw. Wenn er am nächsten Tag in den Nachrichten von einer grossen Naturkatastrophe erfährt, die hunderte Tote und tausende Obdachlose gefordert hat, dann wird er im Hinblick auf seinen Getriebeschaden nicht mehr so gereizt sein. Nationale Tragödien rücken persönliche Probleme in ein anderes Licht!

Die nationale Tragödie des Verlustes einer der ehrwürdigsten und beliebtesten Söhne der Nation, wofür alle Menschen gleichsam in Trauer verfallen, wird die Tragödie des unbeabsichtigten Todes eines Angehörigen des *Goel Ha'Dam* in die richtige Perspektive rücken - sodass er fortan auch damit klarkommen wird, den unbeabsichtigten Mörder als freien Mann herumlaufen zu sehen. Die persönliche Tragödie wird unbedeutend (*batel*) im Angesicht der nationalen Tragödie des jüdischen Volkes.

So sollte es sein. Wenn *Klal Jisrael* (die Allgemeinheit Israels) eine Tragödie erleidet, sollten unsere persönliche Probleme unbedeutend erscheinen. Wie viele von uns können wahrlich sagen, dass wir auf diese Weise auf Tragödien reagieren, die das jüdische Volk ereilen? Beklagen wir uns noch immer über unsere belanglosen Probleme, wenn wir über weitaus grössere Herausforderungen hören und lesen, die unsere jüdischen Mitmenschen in *Erez Jisrael* (im Lande Israel) oder anderswo auf die Probe stellen?

Dies ist die moralische Botschaft (*Mussar Haskef*) in diesem Abschnitt des *Moreh Newuchim* über die Gebote bezüglich der Zufluchtsstädte und der Rolle des Todes des *Kohen Gadol* bei der Freilassung des zum Exil in der Zufluchtsstadt verurteilten, unabsichtlichen Mörders. Wenn *Klal Jisrael* von einer nationalen Tragödie überschattet wird, sollten alle persönlichen Belange verblassen, angesichts unserer Sorgen über Angelegenheiten von nationaler Wichtigkeit.

Raw Leibel Lam zum Monat Elul:

„Gerade – unterbrochen – und wieder gerade“!

Ich stolperte über eine Liste von Lebensweisheiten eines der ersten Ba'alej Mussar (Meister der moralischen Lehren), Rabbi Simcha Sissel Siw sZl., auch bekannt als „der Alte von Kelm“. Über eines der Zitate lächelte ich zuerst, doch dann realisierte ich,

dass es kein Witz sein konnte. Also markierte ich es und legte es in einen Ordner „benötigt mehr Nachdenken“ ab.

Das Zitat lautete wie folgt: „Torah wird in drei Gruppen aufgeteilt: 1. Einfach, 2. schwierig 3. einfach!“

Das war es! Verstanden!? Welcher dieser drei Begriffe ist nicht wie die anderen? Zwei dieser drei sind genau dieselben! Was bedeutet es dann, wenn Raw Simche Sissel drei Teile nennt, wenn nur zwei verschiedene aufgezählt sind?

Eine Erklärung könnte man vielleicht in der Birkat ha'Chodesch finden, die wir in der Synagoge jeweils am Schabbat vor dem Beginn eines jeden Monats sagen, die am Schabbat Meworchin ELUL speziell die Gemüter bewegt. Unter den verschiedenen Bitten, die wir an Haschem richten, erwähnen wir auch, dass der kommende Monat mit: Ein Leben in „Jir'at Schamajim - Furcht vor dem Himmel“ erfüllt sein soll, dass er Reichtum und Ehre beinhalten soll, ohne Scham oder Schande - und dann am Ende der Liste bitten wir wieder um „ein Leben in „Jirat Schamajim - Furcht vor dem Himmel“.

Weshalb wird dieser Wunsch zweimal in dieser kurzen Aufzählung erwähnt? Die Antwort, die normalerweise gegeben wird, ist, dass es eine „Furcht vor dem Himmel“ gibt, die vor Reichtum und Ehre kommt, und dass es eine „Furcht vor dem Himmel“ gibt, die nach dem Erfahren von Reichtum kommt.

Ein ähnliches Muster finden wir bei Tekiat Schofar. Um die Mizwa des Schofar-Blasens zu erfüllen, muss man einen langen ununterbrochenen Ton und dann einige unterbrochene Töne hören, die dann von einem langen ununterbrochenen Ton abgeschlossen werden. Das Muster ist also „gerade – unterbrochen – gerade“!

Vielleicht ist dies der Schlüssel, um den Code der einfachen und doch nicht so einfachen Botschaft des Schofar zu entschlüsseln.

Alles Gute im Leben beginnt mit einer fast naiven und doch wunderschönen Schlichtheit. Ein Kind schaut seine Eltern zuerst an wie die Sonne und den Mond. Seine Einführung in das Alef Bejt wird mit Honig gefärbt. Ein Chatan (Bräutigam) und Kallah (Braut) werden mit Gesang und Tanz gefeiert.

Alle diese Bilder werden gezielt in unserer Erinnerung gespeichert. Gleich ist es mit unserer Beziehung zu Haschem; sie beginnt wie ein neues Jahr voller Hoffnung und Idealismus.

Wenn die zweite Woche Schule beginnt, sind die Bleistifte aber schon nicht mehr gespitzt und das

„Täschli“ ist mit Peanuts-Butter und Aufgaben gefüllt. Nach einer gewissen Zeit werden wir uns aller möglichen Schwierigkeiten bewusst - die dann beginnen, unser Denken zu beeinflussen.

Das Meer, das so klar blau und einladend aussah in dem Reise-Prospekt, wird dunkler und gefährlicher, wenn wir hineinwaten. Die Eltern sind nicht ganz so perfekt wie wir immer dachten. Das Strahlen des Lehrers bekommt Flecken. Die Torah ist schwer zu verstehen. Und die Beziehungen zu anderen Menschen, die zu Beginn so natürlich und einfach schienen, benötigen in Tat und Wahrheit viel Arbeit und echtes Engagement, um Bestand zu haben. „Was geht hier vor? Ist dies eine Art schlechter Witz?“ könnte man sich wundern.

Aber nein: Willkommen in der realen Welt!

Wenn man hier stehen bleibt, dann kann dieses frustrierende Gefühl schnell in Enttäuschung und Ernüchterung und dann in Depressionen umschlagen. In dieser Situation kann man nicht lange leben, also muss man wählen. Die einfachere Variante wäre, sich zurück fallen zu lassen in eine kindische Welt, in der man der Wirklichkeit entfliehen kann. Wenn man jedoch aus diesem „Traum“ aufwacht, dann sind die Schwierigkeiten des Lebens immer noch hier und meistens schlimmer geworden.

Der einzige gesunde Zugang, aber auch der schwierigere, ist, was uns das Schofar rät. „Höre nicht auf, dich weiter zu bewegen! Lebe in der Hoffnung einer gereiften Einfachheit, die die Schwierigkeiten des Lebens mit dem unschuldigen Anfang versöhnt.“

Ist dies nicht ein Beispiel an Optimismus für alle Bereiche des Lebens? So werden wir von König David ermuntert: „Hoffe auf Haschem, stärke und ermutige dein Herz - und hoffe auf Haschem!“

Einfach – schwierig und wieder einfach.

Quellen und Persönlichkeiten:

- **Rambam, Rabbi Mosche ben Maimon (Maimonides)** (1135 – 1204); einer der bedeutendsten Rischonim. Seine Hauptwerke sind „Mischne Tora-Jad Hachsaka“, Erklärung zur Mischna und „Moreh Newuchim“. Spanien, Aegypten, Israel
- **Der "Alte von Kelm", Rabbi Simcha Sissel Siw** (1824 – 1898); Rosch Jeschiwa in Kelm, einer der Hauptschüler von Rabbi Jisrael Salanter, dem Gründer der Mussarbewegung (Schulung des Charakters).

**Die Bearbeitung dieser Beiträge erfolgte durch
Mitarbeiter des Jüfo-Zentrums in Zürich**

**Copyright © 2020 by Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum.
Zusätzliche Artikel und Online-Schiurim finden Sie auf: www.juefo.com**

Weiterverteilung ist erlaubt, aber bitte verweisen Sie korrekt auf die Urheber und das Copyright von Autor und Verein Lema'an Achai / Jüfo-Zentrum. Das Jüdische Informationszentrum („Jüfo“) in Zürich erreichen Sie per E-Mail: info@juefo.com für Fragen zu diesen Artikeln und zu Ihrem Judentum.